

## Andacht zur Jahreslosung 2017

Die Jahreslosung für das Jahr 2017 finden wir im Buch des Propheten Ezechiel Kapitel 36, Vers 26

**„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“**

Es sind die Sternstunden in unserer diakonischen Arbeit, wenn „Wunder“ geschehen. Oder, etwas irdischer ausgedrückt, wenn etwas unerwartet Positives geschieht, etwas, womit man nicht, oder nicht mehr gerechnet hat oder gar rechnen konnte. So wie bei jener Frau, der wir für unsere Andacht den Namen Beate geben.

Beate lebte viele Jahre auf der Straße. Sie war dem Alkohol verfallen. Man erkannte hinter ihrem, vom Leben auf der Straße gezeichnetes Äußern, ihr warmherziges Wesen, welches scheinbar in diesem Leben keinen Halt finden, und sein Schicksal nur hinter den Nebelschleiern des Alkoholrausches ertragen konnte.

Immer wieder suchte sie den Kontakt zu unseren Sozialarbeitern, bat um Unterstützung, um eine Wohnung. Doch ihr Vermögen, Unterstützung anzunehmen und den Kampf mit dem Alkohol aufzunehmen, war letztlich zu gering.

So ging es Jahr um Jahr, weit über ein Jahrzehnt. Beständig hielt sie den Kontakt und doch hätte wohl in unserem Werk niemand mehr darauf gewettet, dass diese Geschichte eine derart unerwartete Wendung nehmen würde.

Eines Tages, ohne das ein ersichtlicher Grund für uns zu erkennen war, hört die Frau auf zu trinken. Sie will eine Wohnung! Und weil sie trocken bleibt, erhält sie durch unsere Vermittlung eine eigene Wohnung und beginnt ein neues Leben.

Aber das „Wunder“ ist noch nicht zu Ende. Ihr Lebensgefährte kämpft sich ebenfalls aus seiner Sucht. Schafft den Sprung in unser Trockendock, einer Wohngemeinschaft für Menschen, die den Entschluss gefasst haben abstinenz zu leben. Nach zwei Jahren ist er so stabil, dass er auszieht und beide ziehen zusammen in ihre erste gemeinsame Wohnung.

**„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“**

Es ist kein Happyend wie im Film, dafür hat das lange Leben auf der Straße, Mangelernährung und der Alkohol zu viele Spuren bei beiden hinterlassen. Und doch ist es für beide ein **„neues Leben“**.

Wie schön, wenn wir sagen könnten, dass dieses „Wunder“ auf unsere Arbeit zurückzuführen sei. Das aber wäre vermessen. In Wirklichkeit blicken wir erfreut und doch staunend auf das, was da passiert ist. **Das „Leben selbst“ kann nur Gott uns schenken, nicht wir Menschen.**

Wir Christen sind gerufen uns aufzumachen und Gottes heilende Nähe zu suchen, uns zu sammeln und hinzuhören. Nur so können wir in Gottes Wort die Melodie des Lebens hören, und Note um Note aufnehmen, um mit unseren menschlichen Möglichkeiten jene

Instrumente zu bespielen, die uns an die Hand gegeben sind, um den Boden zu bereiten, auf den, jener von Gottes Geist durchtränkter Samen fallen und gedeihen kann.

Wir aber leben in einer Welt des permanenten Getöse und in einer Zeit, in der das laute, ausgrenzende, verletzende Wort überlaut durch unsere Köpfe zieht, einsickert, uns ängstlich und eng macht.

Und selbst wenn wir glauben, wir wären immun gegen Rassismus, Hass, oder einfach nur blanken Egoismus, so müssen wir doch in Demut erkennen, dass uns diese Wesenszüge alle vertraut sind.

Wir haben nur dann eine Chance diese zu zähmen, wenn wir die Kraft finden, uns diesen zerstörerischen Kräften zu stellen und durch das Wüten in uns, und um uns herum, die Melodie des Lebens herauszuhören, in uns aufzunehmen und durch unsere „Tat“ zu bezeugen. Beim Propheten Elia im 1. Buch der Könige finden wir ein sehr schönes Bild wie sich durch das Wüten hindurch, Gott in einem stillen, sanften Wind offenbart.

Immer wieder kehrt Elia in die Höhle zurück, in der er sich vor seinen Verfolgern versteckt hält, und ringt darum, dass Gott zu ihm spricht, ihm zeigt was jetzt zu tun ist und so heißt es im Text:

**„Der Herr sprach: Geh hinaus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr wird vorrübergehen.**

**Und ein großer starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde.**

**Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben.**

**Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer.**

**Und nach dem Feuer,... kam ein stilles sanftes Sausen. Als Elia das hörte, verhüllte er sein Antlitz und trat in den Eingang der Höhle ...und der Herr sprach zu ihm...“**

Es ist ein Mangel in unserer hektischen, lauten Welt, dass wir zu wenig Räume, zu wenig Rituale haben, in denen wir uns vom Wüten der Welt zurückziehen können, um der Melodie des Lebens, zu lauschen und von der Quelle des lebendigen Wassers zu schmecken.

Dort, wo wir die Melodie vernehmen, und vertrauen in das heilende Wirken Gottes fassen, kann das Unerwartete, ja das Unverhoffte geschehen, und wir können das Geschenk eines „neuen“ Lebens, staunend bewundern, selbst erfahren, und mit anderen teilen...Amen.

Agim Kaptelli

Leiter Diakonisches Werk Wiesbaden